



InfoBrief

Diakonisches Werk
Gießen

02/06

Was tun im Jugendtreff während der Fußball-Weltmeisterschaft!?!?

Mit dieser Frage setzten sich die Pädagogen des Jugendtreff Gießen-West bereits im Winter 2005/2006 auseinander. Gemeinsam mit den Jugendlichen, die die Einrichtung besuchen, wurde überlegt, ob es möglich ist, einige WM-Spiele Live zu übertragen und so den Jugendtreff in den vier Fußball-Wochen vor der Verweisung zu retten – und darüber hinaus neue Jugendliche für die Angebote zu begeistern.

Doch zunächst mussten einige Fragen geklärt werden: Wie kann die Übertragung technisch umgesetzt werden? Gibt es möglicherweise rechtliche Probleme bei der Ausstrahlung von Spielen? In welchem Rahmen soll die Übertragung stattfinden?

Für die technischen Umsetzung war klar, dass mit Hilfe des neu angeschafften Beamer die Spiele auf eine Leinwand projiziert werden sollten. Doch die ursprüngliche Idee, die WM auf der großen Wiese neben dem Jugendtreff zu verfolgen, musste leider wieder fallen gelassen werden: Das Ordnungsamt hatte aus Sicherheitsgründen große Bedenken, dass die Übertragung im Außenbereich zu viele nicht überschaubare Risiken mit sich bringe.

Die Frage nach den Übertragungsrechten war relativ schnell beantwortet. Die Evangelische Kirche Deutsch-

land war die Rechteinhaberin der nichtkommerziellen Nutzung der WM. Sie ermöglichte den evangelischen Kirchengemeinden die kostenfreie Durchführung von Public Viewings. Da diese Public Viewings nicht zwangsläufig in den Räumlichkeiten einer Kirchengemeinde stattfinden mussten, war es möglich, dass die Stephanusgemeinde, mit der eine Vernetzung im Arbeitskreis Gießen-West besteht, sich zum Public Viewing anmeldete, als Übertragungsraum aber den Jugendtreff in der Paul-Schneider-Strasse angab.



Unmittelbar vor dem WM-Start musste schließlich noch der Rahmen geklärt werden, in dem die Spiele übertragen werden sollten. Gerade das Eröffnungsspiel, so wurde beschlossen, sollte richtigen Eventcharakter erhalten: Der Jugendtreff wurde mit einer Fahngirlande, einer Weltkarte und dem obligatorischen überdimensionierten Spielplan geschmückt. Im Laufe des Turniers wurde die Raumgestaltung durch ver-

schiedene Zeitungsausschnitte erweitert. Ein Tippspiel wurde organisiert; ohne Einsatz, aber im wahrsten Sinne des Wortes mit heißen Gewinnen – die Sieger erhielten je ein freies Essen. Und natürlich wurde auch für die Verpflegung der Fans gesorgt. Schnell wurde klar, dass der Aufwand sich lohnt: Bei der Übertragung des Eröffnungsspiels waren über 20 Jugendliche anwesend und das, obwohl der Jugendtreff freitags normalerweise geschlossen ist. Das Tippspiel hatte insgesamt über 40 Teilnehmer. Und auch im Laufe der WM fanden sich bei schönstem Sonnenschein immer wieder zahlreiche Jugendliche ein, wenn ein neues Spiel angepiffen wurde.

Als besonders erfreulich erwies sich am Ende der WM auch die Tatsache, dass es mit Hilfe der Live-Übertragungen gelungen war, Jugendliche zu erreichen, die den Jugendtreff bisher eher peripher wahrgenommen hatten.

Ansprechpartner:
Cornelius Lenz,
Christina Weber
Jugendtreff Gießen-West
Tel. (0641) 812 30
eMail:
jtwest@gmx.net

Jahrgang 3,
Ausgabe 2

September 2006

In dieser Ausgabe:

Junge Familie aus Kasachstan sucht... 2

„Mama, das hab ich ganz allein gemacht!“ 3

Eine Brücke ins Leben 3

Pflege - eine reine Familiensache? 4

Themen in dieser Ausgabe:

- Jugendtreff Gießen-West
- Jugendmigrationsdienst
- Jugendhaus Wieseck
- Wohnungslosenhilfe



Junge Familie aus Kasachstan sucht... **Ein Bericht aus dem Jugendmigrationsdienst (JMD)**

Es ist Freitag, in meinem Terminkalender steht:

GIAG Frau K. anrufen wegen Herrn M.,

Betrieb L. anrufen, ob die Papiere schon für das Jahrespraktikum von Herrn P. zurück sind,

IJB anrufen, zwecks Besichtigung der Räumlichkeiten für die dort stattfindenden Bildhauer- und Steinmetzkursreihe des Jugendmigrationsdienstes.

Die ersten 2 Telefonate kann ich noch erledigen bevor um 9:00 Uhr Herr G. mit Frau kommt.

Ich stelle mich innerlich auf den Termin ein:

Ein junges Paar aus Kasachstan mit 3 jähriger Tochter will aus dem zu klein gewordenen 30-qm-Appartement aus Pohlheim nach Gießen umziehen. Die Gießener Wohnbau GmbH berücksichtigt Bewerber aus dem Landkreis Gießen nicht, bereits für Giessener Bürger gilt eine Wartedauer bis zu 3 Jahren. Also treffen wir uns heute, um auf dem privaten Wohnungsmarkt eine Wohnung für die junge Familie zu finden.

Herr G. hat selbst schon mehrmals versucht, eine Wohnung über die Zeitung zu finden, aber ohne Erfolg. Er hat den Eindruck, dass die Vermieter niemanden aus Russland in ihrer Wohnung haben wollen. Auch bekommt er von den Vermietern oft zu hören, dass sie keine „Hartz IV“-Empfänger wollen.

Ich hatte Herrn G. ermutigt, meine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir wollen gemeinsam die Zeitung durchsehen, die Nummern der billigeren Wohnungen in Gießen anru-

fen und diese nach Möglichkeit gemeinsam besichtigen.

Herr G. ist 26 Jahre alt und Elektroinstallateur von Beruf, zudem hat er nach seiner Berufsausbildung ein Ingenieurstudium in Kasachstan absolviert. Er hat an der Otto-Benecke- Stiftung in Kassel ein halbes Jahr an einem Deutsch-Sprachkurs teilgenommen und spricht für diese kurze Zeit schon sehr gut. Das Studium wird hier nicht anerkannt, er muss ein Aufbaustudium absolvieren und dafür zunächst die Mittelstufenprüfung des Goethe-Instituts in Deutsch, welche die Voraussetzung für ausländische Studierende ist, um an einer Universität in Deutschland aufgenommen zu werden. Obwohl Herr G. Deutscher ist, hat er seinen Studienabschluss im Ausland erworben. Von der GIAG bekommt er keine finanzielle Unterstützung für das Sprachzertifikat, denn weil er „Hartz IV“-Empfänger ist, muss er dem Arbeitsmarkt uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Weil er sich das Aufbaustudium zur Anerkennung seines Ingenieurstitels nicht leisten kann, hofft Hr. G. nun, eine Arbeit als Elektroinstallateur zu finden.

Es klingelt. Herr G. ist mit seiner Frau gekommen, die Tochter ist im Kindergarten. Die Zeitung gibt nur wenige günstige Wohnungen her.

ALGII-Empfänger müssen bei ihrer Wohnungssuche darauf achten, dass der Quadratmeterpreis 5,- € Kaltmiete für eine Altbauwohnung und 5,50 € für eine Neubauwohnung nicht überschreitet.

Wir haben Glück, bei einer türkischen Familie dürfen wir uns sofort eine Wohnung an-

sehen.

Das mitgebrachte Formular, eine Mietbescheinigung für die GIAG, schreckt die türkische Frau noch etwas ab, aber dann meint sie, ihr Mann wird dieses schon ausfüllen können.

*Das junge Paar schöpft neue Hoffnung, allein weil sie sich eine Wohnung ansehen durften. Wir verabreden uns für nächsten Freitag. Herr G. bedankt sich und verabschiedet sich von mir, mit der Frage, ob ich schon einen **Sprachpaten** für ihn gefunden habe. Leider nein, muss ich zugeben, aber ich verspreche ihm weiterzusehen.*

Sie würden sich gerne mit einem jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund regelmäßig 1-2 Stunden in der Woche treffen und gemeinsam über Themen sprechen, die sie selber wählen und interessieren? So würde die/der Jugendliche deutsche Sprachpraxis erlangen und Sie hätten vielleicht Spaß daran, andere Kulturen im Gespräch zu entdecken. Wenn Sie Interesse an einer solchen Sprachpatenschaft haben, melden Sie sich bitte bei mir!

Ansprechpartnerin:

Ingrid Reuß

Jugendmigrationsdienst

Tel. (0641) 93 22 812

eMail:

ingrid.reuss@diakoniegiesen.de

„Mama, das hab` ich ganz allein gemacht!“ Spiel - und Bastelaktion von Jugendhaus Wieseck und Michaelsgemeinde

Stolz präsentiert der 9jährige Sascha das schnittige Holzauto seiner Mutter; na ja, das stimmt nicht ganz. Die gleichaltrige Gülcan hat Radscheiben von einer Rundholzstange abgesägt und Löcher für die Achsen gebohrt. Aber das ist gar nicht so wichtig...

Gießen-Wieseck, Kinderspielplatz am Struppmühlenweg. Das Jugendhaus Wieseck, dessen Träger das Diakonische Werk Giessen ist, veranstaltet zusammen mit der Evangelischen Michaelsgemeinde wie schon im Vorjahr eine dreitägige Spiel- und Bastelaktion für Kinder und Eltern, die im Sommer nicht verreisen. Der Struppmühlenweg liegt im Wiesecker Neubaugebiet, in dem Bewohner aus vielen Nationen miteinander leben.

Am Basteltisch sitzt Saschas Mutter; die Alleinerziehende ist froh, dass ihr Sohn hier mal richtig hämmern und sägen kann. Zu Hause in der hellhörigen Mietwohnung ist so etwas völlig unmöglich. Sascha ist sonst oft unkonzentriert und nur schwer für etwas zu begeistern; mit seinem Holzauto hat er endlich mal ein „Werk“ aus eigenem Antrieb zu Ende gebracht.

Zwei kurdische Omas bedanken sich mit Melonenscheiben bei den BetreuerInnen dafür, dass sie den quirligen Enkeln mit Geduld ein paar handwerkliche Grundkenntnisse vermitteln und aufpassen, dass anschließend „noch alle Finger dran sind“.

Mit der Sommeraktion verlässt das Jugendhaus Wieseck seine vier Wände, macht sich im Stadtteil bekannt(er) und geht

direkt dahin, wo die Kinder und Jugendlichen wohnen. Beim Basteln und Werken werden kreative Fähigkeiten und handwerkliches Geschick gefördert – aber auch Geduld, Kompromissbereitschaft und Beharrlichkeit; die „Ergebnisse“ werden mit strahlendem Gesicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten nach Hause getragen.

Für die Teilnahme muss nichts gezahlt werden – aber es ist kein „Arbeitsangebot“: Für die Mitmachenden ist es nur eine Bereicherung, gemeinsam zu basteln, zu bauen und zu spielen.

*Ansprechpartner:
Ulrich Diehl, Barbara Licht
Jugendhaus Wieseck
Tel. (0641) 559 17 42*

*...aber es ist kein
„Arbeitsangebot“:
Für die
Mitmachenden ist
es nur eine
Bereicherung...*

Eine Brücke ins Leben

Interview mit Brigitte Finn, Dipl.Sozialarbeiterin in der „Brücke“

Was ist „Die Brücke“ denn eigentlich?

Eine Fachberatungs- und Tagesaufenthaltsstätte für Wohnungslose. Sie können sich hier den Tag über aufhalten, können ihre Wäsche waschen, duschen, vor allem sich den Blicken der Öffentlichkeit entziehen. Und sie können sich hier eine warme Mahlzeit zubereiten und Kaffee trinken.

Hier arbeiten drei Sozialarbeiter – welches sind ihre Aufgaben?

Nun ja, das ist sehr unterschiedlich. Wir unterstützen bei der Wohnungssuche, helfen bei der Sicherstellung finanzieller und materieller Grundversorgung, vermitteln an andere Beratungsstellen weiter und unterstützen in behördlichen Angelegenheiten. Oft geht es auch darum, ein offenes Ohr für die Sorgen und

Nöte zu haben. Eine weitere Aufgabe stellen die Drogen- und Alkoholprobleme dar, mit denen wir uns täglich auseinandersetzen müssen.

Das heißt?

Jahrelanger Alkoholmissbrauch verursacht Krankheiten, manche leiden an epileptischen Anfällen, haben Magengeschwüre, magern ab. Einer unserer Klienten wog Anfang des Jahres nur noch 37kg. *Was ist eigentlich mit den Familien – Wohnungslose haben doch sicher auch Angehörige?*

Ja sicher, unsere Klienten haben Angehörige. Die meisten haben früher ein ganz „normales“ Leben geführt, waren verheiratet oder haben Kinder. In den allermeisten Fällen besteht kein Kontakt mehr. Entweder haben sich die Angehörigen zurückgezogen, weil der soziale Abstieg auch für sie eine leidvolle Erfahrung

gewesen ist, oder der Klient hat aus Scham den Kontakt abgebrochen.

Ist das nicht manchmal auch deprimierend für Sie?

Natürlich geht das nicht immer spurlos an mir vorüber, den ganzen Tag mit Menschen zu tun zu haben, die sich aufgegeben haben und dem Leben nichts mehr abgewinnen können. Aber ich spüre auch, wie sehr die kleinen Dinge des Alltags eine große Hilfe für diese Menschen bedeuten. Wenn dann auch noch ein Klient auf dem Weg ist, sich wieder in das „normale Leben“ zu integrieren, spornet dies natürlich besonders an.

*Ansprechpartner:
Brigitte Finn, Wilfried Heimann
„Die Brücke“,
Ludwigstr. 14, Gießen
Tel. (0641) 605 27 85*



Die „Brücke“ bietet wohnungslosen Menschen eine Zuflucht - zumindest tagsüber...



Stark für andere

Diakonisches Werk
Gießen

Gartenstraße 11
35390 Gießen

Telefon: 0641-9 32 28 0

Fax: 0641-9 32 28 37

eMail:

info@diakonie-giessen.de

Impressum:

Herausgeber:

Diakonisches Werk Gießen,
Gartenstr. 11, 35390 Gießen

V.i.S.d.P.:

Holger Claes

Redaktion und Layout:

Dagmar Lenz

Das Kronenkreuz der Diakonie – hätten Sie es gewußt?

Entwickelt wurde das Kronenkreuz 1925 von Professor Richard Boeland von der Kunstschule Berlin, der einer der damaligen Experten für angewandte Graphik war und als Anhänger der „Ulmer Schule“ seine Wurzeln im süddeutschen Raum hatte. Er hatte es für die »Innere Mission«, den Vorläufer des Diakonischen Werkes entworfen.

Diese suchte damals Entwürfe für ein gemeinsames Zeichen aller Einrichtungen der Inneren Mission. Das Zeichen sollte einfach, einprägsam und vielseitig verwendbar sein und in ihm sollte das Kreuz mit den Anfangsbuchstaben der »Inneren Mission«, also dem »IM«, in Verbindung gebracht werden. Aus über 200 Entwürfen wurde dann - nach heftigen und langen Diskussion - der Entwurf von Professor Richard Boeland ausgewählt.

Erst wesentlich später wurde das Signet der Inneren Mission als Kronenkreuz bezeichnet. 1957 wurde das »Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland« gegründet. Es übernahm dieses Signet als ihr eigenes Symbol.

(aus:

Holger Claes

Leiter Diakonisches Werk Gießen

Tel.: 0641 – 9 32 28 23

Fax: 0641 – 9 32 28 37

E-Mail: holger.claes@diakonie-giessen.de

Pflege - eine reine Familiensache?

Ein Bericht aus der Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen (BeKo)

Frau M. pflegt ihren Mann schon seit über 5 Jahren. Ihre beiden Kinder wohnen sehr weit weg und können ihre Eltern aufgrund eigener Berufstätigkeit nicht unterstützen.

Herr M. wurde von seiner Frau bisher alleine gepflegt. Sie haben noch nie Hilfe von anderen in Anspruch genommen. Nun ist Frau M. allerdings an einem Punkt angelangt, wo ihr alles über den Kopf wächst, zumal sie mittlerweile selbst gesundheitliche Beschwerden hat.

Jetzt hat sie eine Kur für sich beantragt und weiß nicht, wer in dieser Zeit ihren Mann versorgen soll. Ihrem Hausarzt hat sie sich jetzt zum Glück anvertraut und dieser hat bei der Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen (kurz: BeKo) einen Hausbesuch für sie vereinbart.

Die Mitarbeiterin der BeKo erklärt Frau M., dass sie für die Zeit der Kur die sogenannte Verhinderungs-

pflege der Pflegeversicherung für ihren Mann in Anspruch nehmen kann. Ihr wird bei der Antragstellung geholfen und die BeKo nennt ihr sogar eine ganze Reihe von stationären Einrichtungen, in denen Herr M. während der Zeit ihrer Kur untergebracht werden kann.

Und Frau M. erfährt, dass es sogar Tagespflegeeinrichtungen gibt, wo ihr Mann morgens abgeholt und nachmittags wieder nach Hause gebracht wird. Dies möchte das Ehepaar für die Zeit nach der Kur in Anspruch nehmen. Frau M. freut sich über die Gelegenheit, sich wieder etwas vornehmen zu können; ihr Mann ist während dieser Zeit versorgt und sie muss sich nicht ängstigen. Und als wäre das alles nicht genug, organisiert die Mitarbeiterin der BeKo obendrein noch einen ehrenamtlichen Besuchsdienst. Diesen kann Frau M. in Anspruch nehmen, wenn sie mal kurz weg muss. So hat ihr Mann während dessen Gesellschaft und sie hat kein

schlechtes Gewissen mehr, wenn sie das Haus verlässt. „Sie sind ein Engel!“ strahlt sie die junge Frau von der BeKo beim Abschied an. Frau M. ist überglücklich, alles Schwere der letzten Monate scheint auf einmal von ihr abzufallen.

Frau M. ist nur ein Beispiel dafür, wie sich viele pflegende Angehörige fühlen. Gewissensbisse nagen an ihnen, wenn sie mal etwas für sich tun wollen und sie fühlen sich schuldig, wenn sie um Unterstützung bitten. In der Folge isolieren sie sich häufig von ihrem sozialen Umfeld und sind letztendlich völlig erschöpft und überfordert. Und obwohl viele Pflegende am Ende ihrer Kräfte sind, scheuen sie sich dennoch professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ansprechpartnerin (Diakonisches Werk) in der BeKo:
Christina Keißner,
Tel. (0641) 97 900 90